

## ■ EINLEITUNG

### **Religion als Hafen oder Bedrohung – Religiöse Stereotypen in der medialen Vermittlung des 20. Jahrhunderts (Teil 2)**

Die Corona-Pandemie, die gegenwärtig die Welt in Atem hält – oder ihr den Atem nimmt –, ist ein willkommener Nährboden für Verschwörungstheorien. Unruhige Zeiten schärfen wohl den kritischen Blick auf die gewohnte Welt, den Alltag und die Gesellschaft. In Krisenzeiten entwickelt sich nachweislich auch in säkularisierten, postmodernen Gesellschaften eine Offenheit für jene »alternativen Wahrheiten«, die durch die »Mainstream-Medien«, so die feste Überzeugung ihrer Kolporteure, im Setting angebotener Lebensdeutungen nicht bereitgestellt werden. »Hygienedemonstrationen«, die sich gegen die antipandemischen restriktiven Schutzmaßnahmen der Regierung wenden, die mit einer erheblichen Einschränkung von Grundrechten einhergehen, vereinen sehr unterschiedliche Protagonisten, auch jene, die davon überzeugt sind, dass die Corona-Krise strategisch gewollt und eine Inszenierung bzw. ein Komplott finanzpolitischer, digitalwissenschaftlicher Interessensvertreter und der Pharmaindustrie darstellt. In diesen Verschwörungstheorien finden alte Stereotype bis hin zur vermeintlich »jüdischen Weltverschwörung« neuen Auftrieb. Antisemitische Welterklärungsmuster finden offen oder versteckt auch ihren Weg in eine bunte Musikszene, die über die sozialen Medien einen weitreichenden Einfluss auf viele Nutzer ausüben. Die Suche nach Schuldigen, nach einer überzeugenden Deutung oder einer klandestinen Strategie spielt den großen Simplifizierern in die Hände und öffnet die Büchse der Pandora hinlänglich bekannter Stereotype.

In diese Zeit scheint das vorliegende Heft besonders gut zu passen, das die zweite Hälfte der Tagungsbeiträge unter dem Thema »Religion als Hafen oder Bedrohung – Religiöse Stereotypen in der medialen Vermittlung des 20. Jahrhunderts« präsentiert. Die Konferenz, die vom Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur im Rahmen des Programms »Pro Niedersachsen« freundlicherweise gefördert wurde, fand vom 14.–16. November 2018 an der Carl von Ossietzky Universität in Oldenburg in Kooperation zwischen dem Institut für Evangelische Theologie und Religionspädagogik und der Arbeitsstelle Interkulturelle Jüdische Studien, der Arbeitsstelle Historische Stereotypenforschung (alle an der CvO Universität Oldenburg), dem Herausgeberkreis der KZG/CCH sowie der Jüdischen Gemeinde zu Oldenburg statt. Dankbar sei auch daran erinnert, dass die Veröffentlichung der beiden Hefte unserer Zeitschrift zum Tagungsthema vom niedersächsischen Wissenschaftsministerium finanziell getragen wurde. Leider hat sich die Veröffentlichung angesichts der Corona-Krise zeitlich verzögert.

Die Konferenz hatte sich als Ziel gesetzt, Ansätze der historischen Stereotypenforschung mit religionswissenschaftlichen und kirchenhistorischen Perspektiven ins Gespräch zu bringen, was anhand produktiver Diskussionen, die den Vorträgen folgten, auch im Rückblick gelungen zu sein scheint, wobei vor allem die Interdisziplinarität und die Diversität der vertretenen Fachrichtungen ein wichtiger Faktor für den wissenschaftlichen Ertrag darstellt. Durch die Fokussierung auf die mediale Vermittlung religiöser Stereotypen wurde zugleich die Frage nach der Konstruktion von »Wirklichkeit« und ihrer Instrumentalisierung in den politischen Lagern aufgeworfen und durch die Vortragenden sowie die an der Diskussion Beteiligten nachhaltig ins Gespräch gebracht. Der Bezug auf die drei monotheistischen Religionen und die Beachtung ihrer Binnendifferenzierungen boten neue Einsichten und Fragestellungen an, die eine weitere Zusammenarbeit in diesem Bereich lohnenswert erscheinen lassen.

In ihrem Tagungsbericht halten Beate Lakeberg und Hans-Christian Petersen folgende Forschungsdesiderate fest, die sich aus der Konferenz ergaben: »[...] die Frage nach der Spezifik religiöser Stereotype und ihres Zusammenhangs mit nationalen Stereotypen, die Bedeutung religiöser Stereotypen für Prozesse der Identitätskonstruktion, die Wirkung religiöser Stereotypen in der heutigen Gesellschaft, in der die Bedeutung des Faktors ›Religion‹ abnimmt, sowie die Wirkung religiöser Stereotype im Kontext von Islamophobie.«<sup>1</sup>

Im Rückblick auf die Tagung und angesichts der gegenwärtigen Situation sind wir als Veranstalter dankbar, dass die in der medialen Realität der vergangenen Jahrzehnte vielfach applizierten und instrumentalisierten religiösen Stereotype in einem interdisziplinären Forschungskontext thematisiert werden konnten.

Der Beitrag von Hallgeir Elstad und Per Arne Krumsvik greift ein interessantes Thema der oftmals wenig beforschten Freikirchengeschichte in Norwegen auf, in dem die Autoren die Beziehung der Heilsarmee zur kirchlichen Widerstandsbewegung der norwegischen Staatskirche während der nationalsozialistischen Besatzung (1940–1945) rekonstruieren. Die Heilsarmee partizipierte zwar zu Beginn am kirchlichen Widerstand, distanzierte sich aber ab 1942 deutlich von deren Aktionen. Der Artikel versucht die Hintergründe für diese folgenreiche Desolidarisierung anhand von neu recherchiertem Quellenmaterial zu erschließen. Als Motive der leitenden Persönlichkeit, Joachim Myklebust, wurden dessen ausgeprägter Antikommunismus und die – analog zur Erforschung von Freikirchen in Deutschland – »apolitische« Profilierung einer Minoritätskirche herausgestellt, die ein probates Mittel für das unbeschadete Überleben unter der deutschen Besatzung gewährleisten sollte.

Den Abschluss bildet eine ausführliche Rezension zum nunmehr dritten Band zur Geschichte der Jehovas Zeugen in Europa, die von Gerhard Besier und Katar-

---

1 Tagungsbericht: Religion als Hafen oder Bedrohung – Religiöse Stereotypen in der medialen Vermittlung des 20. Jahrhunderts, 14.–16.11.2018 Oldenburg, in: H-Soz-Kult, 01.03.2019, URL: [www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-8136](http://www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-8136).

zyna Stokłosa herausgegeben wurde, und eine weitere Lücke bei der Erforschung von Religionsgemeinschaften und Freikirchen füllt.

Gerhard Besier, der Gründungsherausgeber unserer Zeitschrift, hat einen Nachruf für das Mitglied unseres Herausgeberkreises, Manfred Stolpe, verfasst, der ihn als Person der kirchlichen Zeitgeschichte würdigt und als markante Politikerpersönlichkeit charakterisiert. Wir gedenken seiner in Dankbarkeit und Respekt.

Andrea Strübind, Pfingsten 2020 in Oldenburg